

Paris, Samstag, 16. Juni. Der heutige „Moniteur“ druckt den (in unserer gestrigen Nummer mitgetheilten) Artikel des „Constitutionnel“ bezüglich des kaiserlichen Gesandten an Herrn Trauzen de Buzen ab, welcher die fröherige Meinung bekämpft, die demselben Girardin in der „Liberté“ gegeben hatte.

Madrid, Freitag, 15. Juni, Abends. Im Senate erklärte der Minister der Expedition in stillen Ocean für beendet.

Wien, Sonntag, 7. Juni. Die Staatsbahn betrug am 1. Juni 2800 Millionen, der Bestand des Schatzes 50 Millionen Dollars. Gestern sind 3 1/2 Millionen nach Europa abgegangen und zwar mit dem Dampfer „Cuba“, welcher eine Besatzung von 1,649,927 Toldern mitnahm.

Präsident Johnson hat eine Proclamation gegen die Feinde erlassen, die Feinde Ewenz und Roberts verhaften und sonstige Waffen und Munition confisciren lassen. Fort Erie ist wieder geräumt. Die Bundes-Truppen haben 400 Feinde gefangen genommen. Die britisch-kanadische Grenze ist jetzt bewacht. Der Krieg gegen Jefferson Davis ist bis zum October verschieben.

Tagesgeschichte.

Dresden, 16. Juni. Zwischen der königl. preussischen und der königl. sächsischen Regierung hat gestern folgender Schriftwechsel stattgefunden:

1. Note des k. preussischen Gesandten.

Dresden, 15. Juni 1866. Die durch die österreichischen Maßnahmen gegen Preußen hervorgerufene bundesverwidelte Situation und die Stellung, welche Se. Majestät der König von Sachsen mit anderen Bundesgliedern zu derselben genommen, haben in Verbindung mit den jüngsten Verhandlungen am Bundesstage das bisherige Bundesverhältnis gelöst und Se. Majestät den König von Preußen anerkennend, die zur Vertheidigung seiner Monarchie gegen den beschleunigten Angriff geeigneten Mittel zur Anwehr zu ergreifen.

Die königlich sächsische Regierung hat am 14. dafür gestimmt, daß die hohe Bundesversammlung die Mobilmachung sämtlicher Bundesarmee-corps mit Ausschluß der preussischen anordne.

Die königlich preussische Regierung kann darin neben der Verletzung des Bundesverhältnisses nur einen directen Act der Feindseligkeit gegen sich selbst erkennen, und schon die geographische Lage des Königreichs Sachsen in Beziehung auf die ihm benachbarten preussischen Landestheile macht es ihr unmöglich, über die feindselige Stellung hinwegzusehen, welche die königl. sächsische Regierung hierdurch ihr gegenüber eingenommen hat.

Der unterzeichnete königl. preussische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister hat in Folge dessen den Auftrag erhalten, die königlich sächsische Regierung um eine Erklärung darüber zu ersuchen, ob Se. Majestät der König von Sachsen ein Bündniß mit Preußen schließen will unter der Bedingung, daß

- 1) die königlich sächsischen Truppen sofort auf den Friedensstand vom 1. März v. zurückgeführt werden,
- 2) Sachsen der Berufung des Deutschen Parlaments zustimmt und die Wahlen dazu ausfährt, sobald es von Preußen geschieht,
- 3) Preußen dem König sein Gebiet und seine Souveränitäts-Rechte nach Maßgabe der Reformvorschlüge vom 14. d. M. Gewähre leistet.

Sollte die königlich sächsische Regierung sich nicht entschließen können, ein solches Bündniß zu schließen, so würde Se. Majestät der König zu seinem lebhaften Bedauern sich in die Nothwendigkeit versetzt finden, das Königreich Sachsen als im Kriegszustand gegen Preußen befindlich zu betrachten und diesem Verhältnis entsprechend zu handeln.

Indem der Unterzeichnete noch die Ehre hat, ergeben zu bemerken, daß er angemessen ist, eine Antwort im Laufe dieses Tages zu erbiten und daß eine Verzögerung derselben über diesen Termin hinaus, ebensowohl wie eine ausweichende Antwort als eine Ablehnung angesehen werden würde, benutzt er auch diese Gelegenheit, um Sr. Excellenz dem königl. sächsischen Staatsminister Herrn Freyherrn von Beust den Ausdruck seiner ausgezeichneten Hochachtung erneuert darzubringen.

Er. Excellenz dem königl. sächsischen Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten Herrn Freyherrn von Beust.

II. Antwort der königl. sächsischen Regierung. Der Unterzeichnete hat die Note, welche unter Bezugnahme an ihn zu richten dem königl. preussischen

außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Herrn von der Schulenburg-Priemern gefällig war, zu empfangen die Ehre gehabt und nicht gekümmert, solche Sr. Maj. dem Könige, seinem allergnädigsten Herrn zu unterbreiten. In Folge dessen ist derselbe beauftragt, nachstehende ergebene Erwiderung zu ertheilen.

Die königlich sächsische Regierung kann die Auffassung, welche in der gezeichneten Note dem gestrigen Bundesbeschlusse gegeben wird, nur aufrichtig bedauern, sie vermag aber die Ansicht keineswegs zu theilen, daß das Bundesverhältnis damit gelöst werde. Die Grundgesetze des Bundes schließen bekanntlich die Auflösbarkeit desselben aus. Der Bund dagegen handelt unabhangig innerhalb seiner Competenz, wenn er die vollständige oder theilweise Mobilmachung des Bundesheeres beschließt, und da hieraus bezügliche Beschlüsse grundgesetzlich nicht an Einkimmigkeit gebunden sind, so ist ein diesfälliger Majoritätsbeschluß ein verfassungsmäßig gültiger.

Die königlich sächsische Regierung würde demnach dem unter 1 an dieselbe gestellten Antrage nicht Folge geben können, ohne ihrer Bundespflicht vollkommen untreu zu werden.

Was den Antrag unter 2 betrifft, so ist die sächsische Regierung gemeint, auf die baldige Einberufung des deutschen Parlaments mit allem Nachdruck hinzuwirken; sie wird aber solches, den Anträgen ihrer Kammer gemäß, in der Weise thun, daß ein Parlament für ganz Deutschland gewählt werde, und sie geht davon aus, daß die Ausschreibung der Wahlen nicht von einer einzelnen Regierung zu erfolgen habe.

Sollte unter diesen Umständen die Regierung Sr. Maj. des Königs von Preußen in der Ablehnung des vorgeschlagenen Bündnisses wirklich einen Grund erkennen, das Königreich Sachsen im Kriegszustand gegen Preußen befindlich zu betrachten und diesem Verhältnis entsprechend zu handeln, so bliebe der königl. sächsischen Regierung nichts übrig, als gegen ein solches Vorgehen mit Bezugnahme auf die Grundgesetze des Bundes laut und entschieden zu protestiren, und die Anwehr des Bundes anzurufen.

Indem der Unterzeichnete dem Herrn Gesandten ersucht, vorstehende Erwiderung zur Kenntniß seiner höchsten Regierung bringen zu wollen, benutzt er auch diesen Anlaß zur erneuten Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung.

Dresden, den 15. Juni 1866.

An den königl. preussischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Herrn Kammerherrn von der Schulenburg-Priemern, etc. etc. hier.

Dresden, 16. Juni. Nachdem der königl. preussische Gesandte seiner vorstehenden Note gestern Abend noch eine förmliche Kriegserklärung hat folgen lassen, auch in derselben Nacht die preussischen Truppen bei Straßla in Sachsen eingedrungen sind, haben Se. Majestät der König sich heute Morgen zur Armeesetzung, sind gegen 11 Uhr nachmals in das l. Schloß zurückgekommen und Nachmittags nach 3 Uhr wieder abgereist. In der Begleitung Sr. Majestät befinden sich die Staatsminister Hr. v. Beust und v. Madsenhorst. Zur Verwaltung des Landes während der Abwesenheit Sr. Majestät des Königs von der Krone ist eine Landescommission niedergesetzt worden, bezüglich welcher das Nähere oben im amtlichen Theile d. Bl. enthalten ist.

Wie wir kurz vor Beginn des Druckes noch erfahren, haben die bei Straßla über die Elbe gelangenen königl. preussischen Truppen in Nießa Quartier genommen. Die Hülfskräfte bei Nießa und Reichen sind gestern Abend und im Laufe der Nacht zerstört worden. Auch Koblenz ist bereits von den Preußen besetzt; dagegen waren in Weissen bis Mittags 12 Uhr noch keine Vorwachen eingedrungen.

Wien, 15. Juni. Die heutige „Wiener Zig.“ enthält eine Bekanntmachung des Statthalters in Niederösterreich, worin mit Hinblick darauf, daß in mehr als 20 Bezirken des Kronlandes die durch den bis dahin so günstigen Stand der Feldfrüchte und Weinärten berechtigten Hoffnungen auf eine gesessene Ernte und eine reichliche Weinlese durch die Nachfröhe vom 22. und 23. Mai völlig vernichtet sind, freiwillige Spenden zur Beschaffung jener Mittel erbeten werden, welche zur Durchführung derselben im Interesse der Nothleidenden gebotenen Maßregeln erforderlich sind.

Von einem ihrer höchsten Correspondenten geht der „Debatte“ folgende Mittheilung zu: „Freiherr v. Borchers erhielt vorgestern seine Pässe zuerst mit einer Note, besagend, daß die Vorgänge in Ostpreußen dem Kaiser veranlaßt, die diplomatischen Beziehungen

zu Preußen abzubrechen und seinen Gesandten abzuberufen, womit auch die Mission des Vertreters Preußens in Wien ihre Ende erreichte. Außerdem erhielt Freiherr v. Borchers ein nichtofficielles Schreiben, worin Graf Wenzersdorf in, den Gesandten höflich ersuchend, Ausdrücken die tactvolle Art anerkennend, mit welcher er unter den schwierigsten Verhältnissen während seiner langjährigen Mission die ihm gestellte Aufgabe erfüllt habe.“

(Fr.) Das Wien-Tiroler Scharfschützen-corps, unter der Führung des Hauptmanns Kogl, verließ morgen (Freitag) Nachmittags Wien, um sich nach Innsbruck zu begeben. Die Werbungen für das Alpenjägercorps gehen, nach heute eingetroffenen Grazer Meldungen, rasch von Hatten. Die braven Tiroler stehen kampferfreit an den Grenzen ihres Vaterlandes, um die Rothfärbenden Garibaldi's gebührend zu empfangen. Ueber die Stärke und Organisation des tiroler Landsturms und der Schützencompagnie bringt die Gen.-Corr. nachstehenden Bericht aus Innsbruck, 11. Juni: Im Ganzen ist nun in Deutschtirol der Landsturm in 26 Bezirken vollständig organisiert und in den andern im raschen Zuge begriffen. Es ist nicht schätzbar, wenn man die Stammanszahl des Landes, die dem Feinde entgegenzuwerfen werden kann, auf 50,000 kampfbereite Männer, die Scharfschützencompagnien und die Landesjäger gar nicht mitgerechnet, veranschlagt.

(Fr.) Die Verkündigung des Kriegszustandes in Venetien dürfte schon in den nächsten Tagen erfolgen. Einige Vorbereitungen, welche dieser Maßregel voranzugehen, sind bereits im Zuge. Verhaftungen und Hausdurchsuchungen sind an der Tagesordnung und nicht ohne Erfolg, da bereits eine Menge Personen verhaftet wurden, deren Charakter als Agenten der piemontesischen Regierung oder als Organe der verschiedenen Revolutionen erwiesen wurde, und sind bei solchen Gelegenheiten mitunter höchst interessante und die Absichten der Regierung Victor Emanuel's charakterisirende Documente den k. k. Behörden in die Hände gefallen. Mit welcher Schnelligkeit Basen von Seite unserer Gegner geknüpft wird geht z. B. daraus hervor, daß hier vor den Thoren mehrerer Galizener ganze Pakete von Proclamen in deutscher, italienischer, ungarischer und slavischer Sprache gefunden wurden, in denen zum Verrath und zu Desertion aufgefordert wird.

Wien, 14. Juni. (W. Z.) Sitzung des Repräsentantenhauses. Fortsetzung der Debatte über den Antrag Deak's in Angelegenheit der Rothfärberei. Für den Antrag Deak's sprachen: Gabriel Fabian, Koloman Liza, Emerich Jovants, Aron Sillaghi, Graf Apponyi, Baron Eötvös, Jelenyi, Tresort, Öbogy u. A. Graf Apponyi tritt in seiner Rede Denkmäler entgegen, welche behaupteten, daß das Volk ausschließlich Alles vom Landtage erwarte; das Volk — sagt Reber — erwartet Alles vom Landtage, vom Zusammenwirken des Landtages mit der Krone; man dürfe das Zusammenwirken dieser beiden Factoren nicht hindern, das würde geschehen, wenn man den Reichstag zu einer Prellerei auf die Regierung benützen würde. Nachdem viele vorgemerkte Redner auf das Wort verzichtet, wurde die allgemeine Debatte geschlossen und zur Abstimmung geschritten, bei welcher sich die kleine Minorität der äußersten Linken für die Adresse und das ganze übrige Haus für den Deak'schen Antrag erbot. Schließlich wurden zwei Amendements verlesen, deren eines von Liza einen Zusatz zu dem Beschluß und das andere von Rojary die Weglassung des letzten Passus desselben bezweckt. Die Specialdebatte ist für morgen anberaumt.

Wien, 14. Juni. (W. Z.) Ein aus Karlsbad hier eingetroffener Commite, bestehend aus dem Karlsbader Bürgermeister Obradevich und zwei sächsischen Vertretern, wird dem Bausen eine Localitätsadresse der Stadt Karlsbad zur Weiterbeförderung an Sr. Majestät überreichen.

Wien, 10. Juni. (G. D. Z.) Die Communalverwaltung unserer Stadt überreichte gestern Sr. Excellenz dem Statthalter Feldmarschallleutnant v. Pflippovich eine unter allgemeiner Reclamation vom Gemeinderath angenommene Localitätsadresse an Sr. Maj. den Kaiser. Der Bodenkaute Begna di Fossaria begleitete diese Adresse mit einer Ansprache, welche der Statthalter mit folgenden Worten erwiderte: „Ich habe niemals gemerkt, sondern nur vollkommen von der Thron abgezogen, von welcher die Bewohner dieser Hauptstadt befreit sind, und ich habe das Vergnügen, den gleichen Gehallen in ganz Palmetum zu begreifen. In diesem Sinne erlaubte ich mir wiederholt meine Bedenke an J. J. W. den Kaiser und Reichstag zu richten. Ich spreche mit großer Freude, daß sich mir ein neuer Anlaß darbietet, die Gratitude und Anhänglichkeit der Dolmatur der allerhöchsten Person Sr. I. k. apost. Majestät zu betonen, und ich werde es mit dem Verlangen der unterthänigsten Bitte thun, daß Se. Majestät geraden wollte, den Ausdruck und die Bezeugung der eben Gesagten einen zweiten über dasselbe Thema als Fortsetzung folgen zu lassen.“

Literatur. Geschichte des modernen Geschmacks, von Jakob Falke, Leipzig, L. O. Weigel, 1866. — Auch der Geschmack muß gelehrt werden. Wird er wie bisher als ein freiwilliges Ergebnis der allgemeinen Bildung seinem Schicksale überlassen, so bleibt er, wie auch bisher, in dem Zustande der Verwilderung und Vermilderung, der Halb- und Fiellosigkeit. Es ist eine sehr beachtenswerthe Frucht der Weltanschauungen, daß sich die Verwirrung des Geschmacks auf fast allen Gebieten, wo die Kunst ihre gestaltende Kraft in Ausübung bringt, zu Tage gelegt hat, und insolge dessen schon an mehr als einem möglichen Orte mit verständigem Sinn zu einer Umkehr die Vorbereitung getroffen ist. So hat in Wien das österreichische Museum für Kunst und Industrie die Aufgabe erhalten, ein Mittelpunkt solcher Reformbestrebungen zu werden und durch Beschaffung der nöthigen Bildungsmittel Jedem zur richtigen Erkenntniß und Ausübung der Werke der Kunst die Gelegenheit zu bieten. In dieser Absicht liegt es zu der Anschauung zugleich die Belehrung und hat regelmäßige Vorlesungen veranstaltet, welche auch zu dem vorliegenden Buche die nächste Veranlassung gegeben haben. Der nachhaltigste Besserung muß ein volles Bewußtsein über Das, was man thut und will, über die Mittel und ihre Wirkung, muß die Kenntniß der richtigen Kunstprincipien wie der ganzen Sachlage voraussetzen. Solche Einsicht dem Publikum wie dem Künstler zu verschaffen, zu lehren, wie dieser beklagenswerthe Zustand des heutigen Geschmacks gehoben werden kann, ist die Zweckbestimmung dieses Buches, wodurch die Darstellung am allerwenigsten an lebendiger Anschaulichkeit, an Schärfe und Klarheit,

fülle, von denen die Beobachter besetzt sind, allernächst entgegenzunehmen. Unter Solch ist gerade, heilig zu sein, und bei der gegenwärtigen Entwicklung der Dinge liegt in meinem Denken das Bewußtsein eines glücklichen Ereignisses.“

München, 14. Juni. Die „Augsburger Z.“ berichtet: Der preussische Bundesreformvoranschlag ist von Seite Bayerns abgelehnt worden, schon wegen des Art. 1, welcher die Forderung des Ausschusses Oesterreichs und dem Bund enthält.

Kassel, 14. Juni. (Fr. Z.) Der Kurfürst hat heute das Verkoppelungsgesetz genehmigt.

Frankfurt, 14. Juni. (Fr. Z.) Dem Vernehmen nach trifft das gesammte Personal der preussischen Gesandtschaft Vertheilungen zu seiner Reise.

Ibraila, 2. Juni. (G. D. Z.) Vor wenigen Tagen schwebte unsere Stadt in nicht geringer Gefahr, der Schauplatz eines furchtbaren Kampfes zu werden. Am 30. Mai erschien um die Mittagsstunde eine ungefähre 600 Mann starke Abtheilung von Granicieri (Grenzbatalion) von Ibraila, nahm bei dem russischen Neuwort eine militärische Position und erklärte, daß sie sich dem Befehle, zu den regulären Truppen zu stoßen, nicht fügen wollte. Diese Granicieri (eine von Kassa errichtete Bauernmiliz) hatten sich auf dem Marsche bereits in Folge ihrer Offiziere entlehrt und waren nach Ibraila zurückgekehrt, da sie theils zum District dieser Stadt, theils zum District von Galatz gehörten. Die Bemerkungen des Präfecten Stereolis und eines Obersten aus Galatz, die Empörung zu beendigen und zum Gehorsam zurückzuführen, blieben fruchtlos. Sie erklärten sich als Entschlossene, daß Niemand das Recht habe, sie zum regulären Militärdienst zu zwingen, da sie nur zum Grenzschutz verpflichtet seien, daß sie ihre Waffen von ihrem eingebornen rechtmäßigen Fürsten erhalten hätten, daß sie einen fremden Fürsten, der nicht einmal ihre Sprache verstehe, nicht anerkennen u. s. w. Der Präfect hat nun die ihm zur Verfügung stehenden zwei Schwabroschen Dragonen gegen die Reiter auf, welche von einigen in der Gasse aus Galatz requirirten Compagnien Infanterie und dem etwa 300 Mann starken Donaufotillicorps unterstützt wurden. Dadurch war es möglich, die Granicieri von vier Seiten einzuschließen, was wurde diesen von der allen Seiten mittlerweile herbeiströmenden Landbevölkerung, sowie von der untern Klasse der Bevölkerung der Stadt Hilfe zu Theil. Die heranziehenden Bauern hatten die Granicieri bereits mit Lebensmitteln versorgt, und bewaffneten sich nun mit Säbelscheiden und Adgergerth, mit welchen sie drohten, die Soldaten niederzufällen, wenn sie die Waffen gegen ihre Brüder gebrauchen sollten. Dabei fehlte es nicht an Schimpfreden und Händeln gegen die Bewohner der Städte und besonders von Bukarest, welche ihnen einen Freuden zum Fürsten aufdrängen wollten. Die Haltung des Militärs wurde eine sehr zweifelhafte, was dadurch einigermaßen erklärlich wird, daß sie vor sich die gutbewaffneten und erklüffelten Grenzbauern, hinter sich eine wüthende Menge von Landvolk, Hosenarbeitern und Gefindel hatten. Der Präfect telegraphirte nach Bukarest um Verfassungsmäßigen und bekam die Antwort, die Grenzbauern in ihrer Heimath stehen zu lassen, wenn diese die Waffen abwirft haben würden; dazu waren diese indes ganz und gar nicht zu bewegen. Alle Ueberredungsversuche wurden mit Hohn und mit der Antwort zurückgewiesen, daß ihr rechtmäßiger Fürst ihnen ihre Waffen gegeben habe und daß Niemandem das Recht zustehe, ihnen dieselben abzuverlangen. Sie seien bereit, ihre Pflicht zu erfüllen, d. h. den Wachen bis auf 6 Stunden Entfernung von ihren Häusern zu versetzen, zu einem andern Dienst seien sie jedoch nicht bereit. Ein Vermittlungsversuch des kaiserlichen Viceconsuls mißglückte gänzlich. Sie verlangten freien Abzug mit ihren Waffen und Munition. Abermals wurde nach Bukarest telegraphirt, und die Regierung sah sich genöthigt, dem Verlangen der Granicieri in jeder Beziehung nachzukommen. Dieselben zogen in kleineren Abtheilungen sammt ihren Gewehren in ihre heimathlichen Dörfer, nachdem das reguläre Militär zurückgezogen worden war. In Ibraila herrschte bei den wohlhabenden Einwohnern eine große Furcht, zahlreiche Familien waren bereits auf die Schiffe und in die Consulate geflüchtet, alle Häuser, Henslerläden und Verkaufsmagazine waren geschlossen. Die Stimmung ist noch jetzt eine sehr unbehagliche, da man sich nicht verhehlen kann, daß die Landbevölkerung mit der gegenwärtigen Regierung keineswegs zufrieden ist, während diese einen eclatanten Beweis ihrer Schwäche gegeben hat.

Rio-de-Janeiro, 4. Mai. (H. R.) Gestern wurde hier das Reichsparlament durch den Kaiser mit einer Thronrede eröffnet, der wir folgende Stellen entnehmen: „Nach dem die durch den Präsidenten von Porsagan verordnete Verlesung unserer Nationalhymne die Ehre nicht entfallen, welche und gestattete, die Wähler bereits wiederzusehen; um so freudiger erkenne ich den unermüdeten Eifer an, welchen an warmem Eifer für das Volk, dessen Erreichung angebahnt wird, ausgeht hat.“ Der Verfasser beginnt mit der Schilderung der Geschmacksentwicklung am Ausgang des Mittelalters, da der Geschmack, aus der Verbundenheit mittelalterlicher Lebens- und Kunstformen mit Gewalt herausgerissen, noch unentwickelt war, lediglich einen neuen geschmacklichen Gang der Entwicklung wieder einzuschlagen, vielmehr auf allen Kunstgebieten Altes und Neues, überlieferter hergegebener Formen und die allen Ueberlieferungen spottenden Gebilde einer überall hin ausweichenden Phantasie zusammenwarf. Während sich so der Geschmack des Mittelalters nach allen Richtungen verlor und auslebte, entwickelte sich auf italienischem Boden der neue Geschmack der Renaissance, der auch allmählich die Alpen über die veraltete Kunstformen den bleibenden Sieg gewann und mit der Reformation und dem dazu vorbereitenden Zeitalter zusammenfiel. Das Studium der Antike in Verbindung mit dem Studium der Natur führten die Mittezeit der modernen Kunst herauf, die in Italien insbesondere durch Michelangelo und Raphael, in Deutschland durch Albrecht Dürer getragen wurde und in beiden Ländern, doch auf höchst verschiedene Weise, alle Künste und alle Zweige der Kunstindustrie durchdrang. In ihrer Entartung und einseitigen Uebertriebung führte die Renaissance gegen Ausgang des 16. Jahrhunderts zum Barockstil; dessen verschiedene Erscheinungsweisen in Deutschland, England, Spanien hier eingehend und lebendig geschildert werden. In den Niederlanden entwickelte sich daraus der Naturalismus, eines Rubens und Rembrandts und in Deutschland der milde süßliche Naturalismus der dreißigjährigen Kriegszeit. In der darauf folgenden Zeit politischer und zeitlicher Erschlaffung entwickelte sich in Frankreich die in Deutschland der Verfallens- und Jesuitensil, der alle Richtungen

einer Gde, schossen wüthende, funkelnde Blide und ließen ein dumpfes, unheilverkündendes Knurren ertönen, das sich bald in gräßlichem Gebrul verewandelte. Es war ein furchterlicher Augenblick, das Publicum drängte entsetzt nach den Ausgängen, und mehrere Damen fielen natürlich pflichtschuldigst sofort in Ohnmacht. Dathy verdankt nur seiner Geistesgegenwart, daß er lebendig aus dem Rißig herauskam; es gelang ihm, sich von den Krallen der Lwin frei zu machen, er schlug nun mit seiner Peitsche, die er glücklicherweise schnell ergreifen konnte, mit allen Kräften auf die Bestien los, bis sie eingeschüchtert wieder in ihren Winkel krochen; diesen Augenblick benutzte Dathy und gewann den Ausgang des Rißigs. Der arme Mann besand sich aber in einem kläglichen Zustande; er ist jetzt infolge der erhaltenen Wunden so krank, daß man für sein Aufkommen große Beforgniß hegt. Die Pariser sind durch diesen tragischen Fall einer ihrer Lieblingsbeobachtungen beraubt, denn der Wundenbündiger war sehr besucht, und seine gefällige Kunst, die ihm nun so theuer zu stehen kommt, fand zahlreiche Bewunderer und Verehrer. Aber es fehlt den Pariser niemals lange an dergleichen Verletzungen; es ist denn auch sofort wieder ein anderes Phänomen aufgetaucht, über welches der arme Dathy bald in Verehrtheit gerathen wird. Dieses Phänomen, das sich in dem schönen, von den Pariser gen besuchten Park von Anvers productet, nennt sich „Astaroth der Indianer oder der unheimlichen Mann“ (Phomo incombustible). Riesenhafte Aufschlagzettel verkünden den erstaukten Pariser, daß Astaroth der Indianer im Feuer ist, trinkt und lebt — ganz Paris will nun dieses unerhörte Wunder mit eigenen Augen schauen und anstauen, und während acht Tagen mindestens bildet Astaroth, Phomo incombustible den Gegenstand der allgemeinen Gespräche. Die guten Pariser nennen

sich bescheidener Weise selbst und so oft es nur möglich ist: das geistreichste Volk der Erde! Ich will ihnen dieses Prädicat auch durchaus nicht streitig machen; indessen frage ich mich doch oft, wie es kommt, daß eben dieses geistreiche und in manchem Sinne so verwöhnte Volk gar so leichtgläubig ist und sich so naiv vom Ersten Besten an der Nase herumführen läßt!

Dresden, In der Sitzung der physikalisch-chemischen Section der „ZfN“ am 7. Juni berichtete Herr Director Dr. Reumann in ausführlicher Weise über eine neue Art akustischer Staubfiguren, die er durch mehrere Experimente zur Anschauung brachte. Herr Apotheker Bleig machte in längerer Rede die Gesellschast mit den Ansichten Dr. Welhien's über Oyon, Antoson und Amizion bekannt (dieser läugnet sie und nennt sie „Reiselbilder“) und sagte dann seine Art und Weise der chemischen Analyse der Blüthen und Blätter der Paulownia auseinander, wobei Herr Physograph Krone den Petrolesmüther als bestes Mittel zum Ausziehen von Pflanzenstoffen bezeichnete. — In der Sitzung der zoologischen Section am 14. Juni berichtete Herr Seminarlehrer Engelhardt über die verschiedenen Mittel, die in neuester Zeit empfohlen worden seien, die Trichinose an Thieren und Menschen zu unterdrücken, wie aber die Art ihrer Anwendung. Hieraus zeigte er den Versammelten eine solche systematisch geordnete Sammlung sächsischer Conchilien, woran der in der wissenschaftlichen Welt als Conchilologe wohlbekannte Herr Theodor Reibisch einige Notizen knüpfte. Herr Director Reibisch legte zwei schöne Stücke von Talsponeros und Talsponos vor. Hieraus hielt Herr Th. Reibisch einen längeren sehr gründlichen Vortrag über den Gehäusesbau der Schnecken, der für Alle von großem Interesse war, und versprach, in einer der nächsten

